

BESPRECHUNGEN

Religionsgeschichte

Enomiya-Lassalle, H. M.: Zen — Weg zur Erleuchtung. (148 S.) Wien 1960, Herder. Ln. DM 9,60.

Wer erfahren will, wie Zen praktisch geübt wird, der findet hier Auskunft. Der Verf., selbst Jesuit, hat Zen nicht nur jahrelang studiert, sondern die Zen-Übungen in Zenklöstern unter der Leitung erfahrener Meister mitgemacht. Der Zen ist zwar im Schoße des Buddhismus entstanden; aber er ist nicht unzertrennbar mit ihm verbunden, sondern kann auch von andern Religionen übernommen werden. Er vertritt keine bestimmte Lehre, sondern ist eine Methode der Entleerung, um dadurch zur Erfahrung des geistigen Selbst zu kommen. Denn eine solche Erfahrung ist wohl der Inhalt der „Erleuchtung“, der Geist in seiner eigenartigen Existenzweise, ohne die Grenzen, die wir vom Leiblichen her gewohnt sind. Diese scheinbare Grenzenlosigkeit kann leicht als Gesamtschau des Seins ausgelegt werden. Aber, wie man auch das Sein auffaßt, als die unendliche rein positive Wirklichkeit oder als bloße Abstraktion, so ist doch eine solche Gesamtschau unmöglich. Die Wirkungen des Zen scheinen eine Erhöhung des Selbstbesitzes und der geistigen Mächtigkeit zu sein, die auch dem christlichen Streben nach Vollkommenheit zugute kommen können.

A. Brunner SJ

Guariglia, Guglielmo: Prophetismus und Heilserwartungs-Bewegungen als völkercundliches und religionsgeschichtliches Problem. (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik, Bd. XIII; 322 S.) Horn-Wien 1959, Ferd. Berger.

In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche prophetische Bewegungen in den kolonialen Räumen aufgekommen. Alle bekannten entstammen der Berührung mit der westlichen Kultur und mit Hochreligionen, vor allem Christentum und Islam. Die Berichte aus allen außereuropäischen Weltteilen werden hier auf Gestalt und Ursachen dieser Bewegungen untersucht. Zuerst ist ein soziologisch-kultureller Faktor wirksam. Die unterentwickelten Völker empfinden das Dasein als schwerer, nachdem sie zur Kenntnis der Zivilisationsgüter gelangt sind. Auch geraten sie in eine Krise, die ihre bisherigen Einrichtungen aufzulösen droht; dagegen wenden sich die prophetischen Bewegungen, entweder um einen wirklichen oder vermeintlichen früheren Zustand wiederherzustellen oder um ein neues Gleich-

gewicht zu finden. Dazu kommt der politische Gedanke. Fast immer spielt ein tiefer Groll gegen die Weißen mit, weil diese sich nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch auf den eigentlich menschlichen Gebieten für überlegen halten. Dadurch wird auch das Rassenbewußtsein erweckt. Immer sind diese Bewegungen durch die mystisch-mythische Mentalität dieser Völker auch religiöser Natur. Sehr stark wirkt die Bibel ein. Viele der Propheten sind frühere Schüler von Missionschulen. Auffallend ist, daß in Afrika keine Propheten aus katholischen Missionen hervorgingen. Meist ist der Prophet zugleich Medizinmann, Schamane oder Häuptling. Er erfüllt das Verlangen der Eingeborenen nach einer sichtbaren Autorität. Visionen und Träume begründen diese sowie das Versprechen eines unmittelbar bevorstehenden Heils, an das kritiklos geglaubt wird. Sehr leicht läßt sich dieser Glaube zu selbstsüchtigen Zielen mißbrauchen.

A. Brunner SJ

Kirchgässner, Alfons: Die mächtigen Zeichen. Ursprünge, Formen und Gesetze des Kultes. (551 S. u. 16 Bildtafeln) Freiburg 1959, Herder. Ln. DM 32,—.

Zum besseren Verständnis der liturgischen Formen und ihrer Symbolik bietet das Werk zahlreiche Parallelen aus den verschiedensten Religionen. Denn der Ausdruck der grundlegenden Haltungen ist in der ganzen Menschheit ungefähr der gleiche; auch das Christentum mußte sich dieser Formen bedienen, wenn es alle Menschen ansprechen und von ihnen verstanden werden wollte. Die Symbolik ist schon alt und ist aus dem archaischen Denken hervorgegangen, das unter dem Einfluß von Naturwissenschaft und Technik im Absterben begriffen ist. Die Wesenszüge dieser Denkart und des Symbols werden darum zuerst erläutert. Dann folgt ein Kapitel über die hauptsächlichsten Kategorien des archaischen Denkens. Die weiteren Kapitel behandeln die einzelnen Klassen von Riten. Katecheten und Seelsorger vor allem werden aus dem reichen Material schöpfen können, um den Sinn für die liturgischen Zeichen wieder zu erneuern und zu beleben.

A. Brunner SJ

Mann, Thomas - Kerényi, Karl: Gespräch in Briefen. (223 S.) Zürich, Stuttgart 1960, Rhein-Verlag. Ln. DM 19,80.

Was den klassischen Philologen und Mythenforscher Kerényi mit dem Romanschriftsteller Thomas Mann zusammenführte, war die Entdeckung, daß sich in dessen Werken Motive finden, die bereits in der antiken Mythologie auftauchen. K. sah in Mann „eine große Entelechie mit mythologischer Neigung, ja mythologischer Veranlagung, bei der diese als die eigene